

gularis Gould, virescens Vieill., chloropsis Gould, albigularis Gould em., melanocephalus Gould.

Entomyza (!) Sws., 2 A.: cyanotis Sws., albigularis Gould.

Xanthotis Rehb.; (nov. gen.: Augenfleck nackt, am Ende desselben ein gelber Ohrbüschel.) 1 A.: flaviventris (Less.) Rehb.

Philedon Commr., Cuv., 12 A.: (a., *Philedon*.) bouroënsis Quoy Gaim., moluccensis (Sonn.) Dumont., inornatus (Gray) Rehb., subcornutus Temm., *Leptornis* (Hombr. Jacqt.) Rehb.; (b. *Philemon*.) vulturinus (Hombr. Jacqt.) Rehb., collaris Rehb., (n. sp., durch weisses Halsband ausgezeichnet, von Celebes,) citreogularis (Gould) Rehb., sordidus (Gould) Rehb.; (c., zweifelhafte Arten:) Novae Guineae (S. Müll.) Rehb., timoriensis (S. Müll.) Rehb., cinerascens (S. Müll.) Rehb.

Tropidorhynchus Vig., 4 A.: Monachus Less., diemenensis Less., argenteiceps Gould, corniculatus Vig. Horsf. — Die Gruppe der *Philedoneae* umfasst, nach der vorstehenden Anordnung, 29 Gattungen (und 2 Untergattungen) mit zusammen 138 Arten, und entspricht ziemlich genau der selbständigen Familie der *Meliphagidae* der meisten Autoren.

Wir schliessen diese, im Verhältnisse zu dem ungewöhnlich reichhaltigen Stoffe kurze Uebersicht mit dem lebhaftesten Wunsche für den gedeihlichen Fortgang des Werkes, welches für Jeden, der sich mit der Ornithologie irgendwie specieller befasst, ein wirklich „unentbehrliches“ zu nennen ist.

Wer die grossen Schwierigkeiten kennt, welche sich bei monographischen Arbeiten trotz grösster Sorgfalt dennoch oft nicht sämmtlich überwältigen lassen, der wird die eine oder andere kleine Lücke billigerweise auch hier nachsichtig beurtheilen. Ueberschieds können wir die Nachricht geben: dass der Hr. Verfasser unablässig, nicht bloss an der Fortsetzung des Textes, sondern ebenso an den Zusätzen und Berichtigungen des bereits erschienenen Theiles arbeitet; und dass er letztere zunächst von Zeit zu Zeit in unserem Journale sofort zu veröffentlichen gedenkt.

Der Herausgeber.

Einige Beiträge zur Ornithologie Russlands.

Von

Dr. Ednard Eversmann.

(Bull. der Naturf. Gesellsch. in Moscau, B. 21, 1848, u. B. 23, 1851.)

Das russische Reich ist in Bezug auf die europäische Ornis mehrfach von besonderem Interesse: da es nicht bloss die östliche Grenze des europäischen Continents bildet, sondern auch ganz besonders von dort her noch viele neue Beiträge und Aufschlüsse über seltenere osteuropäische Vögel zu erwarten sind. Um so willkommener wird also den Ornithologen eine, uns von Hrn. Prof. Eversmann aus Casan, bei seiner kürzlich hier stattgehabten Anwesenheit gemachte Mittheilung sein. Dieser, um die Ornithologie hochverdiente Gelehrte heabsichtigt, seine vieljährigen Erfahrungen in einer ausführlichen Naturgeschichte der

Thiere Russlands niederzulegen, und hat einen, die Vögel betreffenden Theil fast vollendet. Da aber das Werk in russischer Sprache verfasst ist, so hat Prof. Eversmann, in wohlwollender Unterstützung unseres Journales und zur ausgebreiteteren Kenntnissgabe seiner Beobachtungen, uns einen kürzeren Auszug, eine Uebersicht aller von ihm beobachteten Vögel, zur Mittheilung für das Journal gütigst in Aussicht gestellt. In der Erwartung dessen lassen wir hier vorläufig die, uns von Hrn. E. zu gleichem Zwecke übergebenen, oben bezeichneten „Beiträge“ mit einigen Abkürzungen folgen: da sie den wenigsten Ornithologen im Originale zugänglich, dem Inhalte nach aber wohl Allen sehr willkommen sein dürften. Wir bezeichnen die beiden Publicationen nach ihrer Zeitfolge, durch I. und II.

I.

Der südliche Ural und die angränzenden Steppen werden, so wie alle wenig bewohnten Gegenden, von einer grossen Menge Raubvögel bewohnt; man trifft aber dort nur bekannte, europäische Arten, obgleich hierunter viele, die im übrigen Europa nur als Seltenheiten erscheinen.

Dass auch Geier den südlichen Ural bewohnen, habe ich schon vor längerer Zeit in meinen „Addendis,“ Fasciculus III., bekannt gemacht. Namentlich sind es *Vultur cinereus* Temm. und *Vultur fulvus* Briss. Es scheint, als ob sich diese Geier dort von Jahr zu Jahr vermehrten. Denn ich kenne jene Gegenden schon seit mehr, als 25 Jahren; und viele Jahre sind verstrichen, ehe ich die ersten Geier dort gesehen habe. Jetzt sind sie so häufig, dass man nicht selten 20–30 Stück an einem Aase sieht. *Vultur cinereus* ist jedoch ungleich häufiger, als *V. fulvus*, der aber auch nicht selten ist. Die beständige Viehseuche, die Jahr aus Jahr ein dort herrscht, gibt ihnen hinreichende Nahrung. Pallas hat keinen Geier im Ural gekannt. Schon deshalb sollte man vermuthen, dass sie damals entweder gar nicht, oder doch nur äusserst selten dort waren; denn dem aufmerksamen Pallas, der sich bei den Einwohnern stets nach Allem erkundigte, würde ein so grosser Vogel nicht entgangen sein. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich in jenen Gegenden noch eine dritte Art von Geiern aufhält, die ich aber noch nicht habe bekommen können, auch nicht einmal gesehen habe: weil sie bis jetzt sehr selten ist. Sie soll, wie mehrere Augenzeugen mir erzählt haben, ganz weiss und ungefähr von der Grösse der anderen beiden sein; auch soll sie sich den ganzen Sommer hindurch dort aufhalten.

Aquila imperialis Bechst., (Aq. *Chrysaëtos* Pall.) scheint mehr dem Süden, als dem Norden, anzugehören. Im südlichen Ural ist sie sehr häufig: sogar häufiger, als Aq. *Chrysaëtos* Lin., (Aq. *nobilis* Pall., Aq. *fulva* Naum.) Eben so häufig findet sie sich in den südlichen Vorbergen des Altai und den angränzenden, gebirgigen Steppen. Weiter nordwärts, z. B. im Kasanischen, lebt dieser Adler nicht; wohl aber ist hier Aq. *Chrysaëtos* Lin. gar nicht selten. Aq. *imperialis* nistet gern in der Nähe der Dörfer auf hohen Pappeln, Espen und Weidenbäumen: (*Populus alba*, *nigra*, *tremula* u. *Salix fragilis*, var. *alba*.) Sie geht ebenso leicht, wie Aq. *naevia* Briss., auf Aas: wo man sie aus einem Verstecke bequem schiessen kann. Sie ist ungleich weniger edel, als

Aq. Chrysaëtos Lin., wird daher auch viel weniger zur Jagd benutzt, als diese, und steht deshalb bei den Nomaden in weit geringerem Werthe.

Uebrigens sind beide Arten nicht ganz leicht zu unterscheiden; wenigstens hält es schwer, eine durchgreifende Diagnose zu geben. Das Weibchen von Aq. imperialis erkennt man freilich sehr leicht an den reinweissen, den Schultern eingemischten Federn; aber das Männchen hat dieselben nicht: obgleich sie in Diagnosen und Beschreibungen als charakteristisch auch diesem zugetheilt werden. Das Nagelglied der Zehen hat zwar im Allgemeinen bei Aq. imperialis eine Tafel mehr, als bei Aq. Chrysaëtos; aber es kommen auch Fälle vor, wo dieses Kennzeichen nicht ganz deutlich ist, wo z. B. die letzte Tafel klein, oder gar getheilt ist: so dass sie von den übrigen Schildchen der Zehen nicht gut unterschieden werden kann. Am zuverlässigsten sind wohl die Nasenlöcher: ob sie mehr schräg, oder mehr senkrecht stehen. Aber man muss sehr genau darauf acht geben; und am sichersten ist es, wenn man beide Arten gegen einander vergleichen kann. Etwas Charakteristisches scheint mir auch im Schwanze zu liegen, aber nur nicht so, wie man es in den Lehrbüchern angeführt findet: dass nämlich bei Aq. Chrysaëtos Lin. die Basis des Schwanzes stets weiss sein solle. Man findet nicht selten Individuen dieses Adlers, bei welchen der Schwanz durchweg schwarzbraun ist, ohne eine Spur von Weiss an der Basis; nur sind hin und wieder kleine hellbraune Tropfen unregelmässig eingestrent, die aber keine Binden bilden wie bei Aq. imperialis, deren braunschwarzer Schwanz stets mit vielen schmalen hellgrauen Binden durchzogen ist, namentlich auf der Wurzelhälfte. Dass die Befiederung der Füsse bei Aq. imperialis stets dunkel oder schwarz sein solle, ist falsch. Ich habe in diesem Augenblicke zwei Männchen vor mir, und viele andere gesehen, wo der Lauf hell roströthlich, oder schmutzig röthlich weiss, und die Hosen schmutzig weiss sind. Bei den Männchen unterscheidet sich die Färbung des Nackens nur unbedeutend von jener des Rückens. Auch sind die Männchen sehr häufig am ganzen Körper gefleckt: indem die einzelnen Federn unregelmässig (theilweise) braun, rostgelb und schmutzig weiss sind. Die Weibchen sind meist durchweg braunschwarz, mit hellem rostgelblichem, oder semmelgelbem Hinterkopfe und Nacken, einigen rein weissen Federn der Schultern und weisslichen unteren Schwanzdecken. Die Befiederung der Fusswurzel ist bei Aq. Chrysaëtos Lin. meist roströthlich, oder rostbraun; aber nicht selten auch schneeweiss. Ob diese letzteren junge Individuen sind, möchte ich nicht behaupten: sie haben ebenfalls, wie bei den älteren, einen Schwanz, der bis zur Hälfte weiss ist.

Der junge Vogel von Aq. imperialis sieht ganz anders aus, als der alte, und ziemlich so, wie ihn Naumann in seinem vortrefflichen Werke abgebildet hat; nur ist das Bild etwas zu hell, zu roth gerathen. Noch im vorigen Jahre habe ich eine Aq. imperialis aufgefüttert, deren Beschreibung ich hier mittheilen will: Das Dunenkleid ist schneeweiss. (Von Aq. naevia Briss., die ich gleichfalls aufzütterte, ist das Dunenkleid hell braungrau.) Erstes Federkleid braun, aber die Federspitzen in ziemlicher Ausdehnung heller, hell röthlichbraun; der Kopf etwas

heller, als der übrige Körper; Hosen und Fusswurzel einfach hell röthlichbraun. Augen blaubraun. Mundspalte bis unter die Mitte der Augen reichend. Schwanz etwas länger, als die Flügel.

Aquila naevia Briss., *) *Aq. Clanga* Pall., der Schreiadler, ist in den Wäldern des Urals im Süden und auch weiter nordwärts sehr häufig, häufig noch unter d. 56. Breitengrade. Im Kasanischen kommt er nicht vor; denn er liebt öde gebirgige Gegenden, Waldgegenden. Er ist ein sehr unedler Vogel und wird nicht zur Jagd gebraucht; er ist eben so gierig nach Aas, wie Dohlen und Krähen.

Es kommen von diesem Adler im Ural zwei Varietäten vor, welche die dortigen Vogelkenner für specifisch verschieden halten wollen. Ich habe mir viele Mühe gegeben, für dieselben durchgreifende Unterschiede, ausser der Färbung, aufzufinden, bin es aber nicht im Stande gewesen: obgleich ich ebenfalls beide für verschiedene Arten halten möchte. Das einzige Unterscheidungszeichen, welches einigermaßen Stand hält, ist: dass bei der einen Varietät der Schnabel mehr zusammen gedrückt ist, was besonders an der Firste auffällt, die hier sehr schmal, bei der anderen Varietät hingegen breiter und gewölbt ist. Ob unter diesen beiden Adlern Brehm's *Aq. naevia* und *fusca* stecken, will ich nicht entscheiden; seine Diagnosen wollen weder auf den einen, noch auf den anderen ganz passen. Denn, was die Gestalt der Nasenlöcher betrifft, so habe ich mich sowohl an lebenden, wie an toten Vögeln beider Varietäten überzeugt: dass dieselbe vom Rundlichen zum Länglichen und Ohrförmigen wechselt. Ebenso wechselt einigermaßen die Höhe des Schnabels; und das mehr oder weniger Bogenförmige oder Aufgequollene der Wachshaut auf der Firste will gar nichts sagen, wechselt auch.

Der eine jener Adler, der mit dem mehr zusammengedrückten Schnabel, ist am ganzen Körper, oberhalb und unterhalb, schwarz, der Nacken nicht in geringsten anders gefärbt. Die Deckfedern der Flügel, wie die langen Schulterfedern, die Schwingen dritter Ordnung und die Federn der Hosen zeigen an den Spitzen hell brännliche, oder schmutzig braunweisse Schaftflecken. Die unteren Schwanzdecken sind hell rostbräunlich, oder auch schmutzig weiss. Der Schwanz einfarbig schwarz; nur die Spitzen der Federn sind schmutzig weisslich. So habe ich diesen Adler häufig in den dichten Wäldern des Urals geschossen, auch lebendig gehalten, und noch im vorigen Jahre aufgefüttert: wo dann das erste Federkleid so beschaffen war, wie ich es hier eben beschrieben habe. Dieser Adler stimmt zwar in vielen Stücken mit *Aq. naevia*, wie Naumann sie beschreibt und abbildet, weicht jedoch darin ab: dass Hinterkopf und Nacken ebenso schwarz sind, wie der übrige Körper; dass der junge Vogel nicht hell gefärbt ist; und dass der Schwanz einfarbig schwarz, also nicht im Mindesten gebändert ist, wie ihn Naumann abbildet. **)

*) Wir machen auf die hier folgende interessante Beschreibung aufmerksam: da sie einzig die von *Clanga* Pall. giebt, und zwar in verschiedenen, zum Theil noch unbekannt gewesenen Lebensaltern. *A. naevia* scheint dort gar nicht vorzukommen: da Prof. Eversmann die *A. clanga* dafür nimmt. Ann. d. Herausg.

**) Diese Beschreibung bezieht sich auf den jüngeren Vogel von *Clanga* Pall., in dem Kleide, in welchem er genugsam bekannt geworden und als Art von *A. naevia* verschieden ist.

Die andere Varietät dieser Adler ist durchweg kaffeebraun, ungefleckt; nur der Kopf und der Oberhals sind etwas heller, graulichbraun; die unteren Schwanzdecken zum Theile weiss: weiss, oder weisslich, an den Spitzen der Federn mehr oder weniger braun gefleckt; wodurch das Weisse mehr oder weniger verdeckt wird. Der Schwanz ist auch hier einfach braunschwarz; nur bei einigen Individuen hat er undeutliche hellbraune Fleckenbinden dicht an der Basis. *)

Ob nun dieses Kleid den alten Vogel, jenes zuerst beschriebene den jungen vorstellt, kann ich nicht entscheiden. Auf jeden Fall müssen die Diagnosen dieses Adlers, die man in den besten Lehrbüchern aufgestellt findet, etwas geändert werden. Dahin gehört: 1) dass der Schwanz 10—12 Binden haben soll; 2) dass der junge Vogel im Genick rostgelb sein soll, und 3) dass die Augen gelb sein sollen. An beiden Varietäten, wie ich sie eben beschrieben habe, sind die Augen dunkelbraun.

Er nistet auf Bäumen, nicht sehr hoch von der Erde, häufig an den Ufern der Flüsse und Bäche. Er kommt nicht in die Nähe der Dörfer, liebt einsame bewaldete Gegenden, wodurch er sich sehr von *Aq. imperialis* unterscheidet. Naumann bezweifelt, dass dieser Adler sich auch von Fischen nähre. Ich kann jedoch versichern, dass das Nest, wo ich die Jungen ausnehmen liess, und auch die Erde um den Baum, auf welchem das Nest sass, voll Gräthen und anderer Ueberbleibsel von Fischen waren. Die Eier sind auf schmutzig weissem Grunde stark rostroth und rostbraun beschmiert, gewölkt und gefleckt; am stumpfen Ende wird die Grundfarbe ganz von dem Rostroth verdeckt.

Aquila leucorypha Pall. habe ich nur ein einziges Mal erhalten, und zwar aus der Soongarei. Mein Exemplar stimmt vollkommen mit der Pallasischen Beschreibung und mit einer Zeichnung dieses Vogels, die mir Herr Akademiker Brandt gütigst mitgetheilt hat.

Aquila albicilla Briss. ist überall an der Wolga und Kama in unglaublicher Menge vorhanden; ebenfalls nicht selten an Uralflüssen, soweit abwärts, als die Ufer noch mit hohen Pappeln bewachsen sind, und diesen Fluss aufwärts bis in die Vorberge des Urals, soweit die Nebenflüsse nicht gar zu klein werden. Sonderbar, dass die in den Vorgebirgen des Urals vorkommenden Individuen dieses Adlers nur wenig über halb so gross sind, wie die an der Wolga, wo sie eine beträchtliche Grösse erreichen. Noch ist das auffallend, dass man an der Wolga die jungen Vögel (*Aq. ossifraga* Briss., Pall.) nur äusserst selten sieht. *Aq. albicilla* überwintert bei uns und sucht sich alsdann hauptsächlich in der Nähe der Dörfer seine Nahrung; sonst hält er sich an Stellen der Wolga auf, die nicht zufrieren.

Von der Gattung *Falco* s. str. finden sich alle europäischen Arten

*) Wir zweifeln nicht im Mindesten daran, dass hier die ganz ausgefarbte alte, bisher unbekanntes *Clanga* Pall. beschrieben wird. Es bestätigt sich hierdurch unsere, stets und zuletzt noch auf der Ornithologen-Versammlung zu Altenburg ausgesprochene Ansicht über das Kleid des alten Vogels von *A. Clanga* Pall. Eine Bestätigung oder Berichtigung dieser Ansicht wird in der Folge von Hrn. Prof. Eversmann mit Sicherheit zu erwarten sein.

im Ural. *Falco candicans* und *F. Gyrfalco* Lin. halten sich nur in höheren felsigen, freien Theilen des Südurals auf, besonders in den Gebirgen am oberen und mittleren Laufe der Beleja. Ersterer ist weit seltener, als letzterer. Was die specifischen Unterschiede beider, noch nicht allgemein anerkannten Arten betrifft, so kann ich darüber nichts Entscheidendes sagen: weil ich von *F. candicans* kein einziges Exemplar besitze. Lebende Vögel habe ich in früheren Jahren bei reichen Nomaden gesehen, aber verabsäumt, auf die specifischen Unterschiede meine Aufmerksamkeit zu richten. Alle Falkenkenner des Urals nehmen dort zwei verschiedene Arten an. *F. candicans* ist ein prächtiger Vogel; er ist weit grösser, als *F. Gyrfalco*, und wird sehr theuer bezahlt.

Falco lanarius L., Pall. ist auf den Bergen des Urals und in den angränzenden Steppen ziemlich häufig; auch überall in den Steppen am Aralflusse, und ostwärts in den Steppen der Soongarei, sowie in den Vorbergen des Altai ist er nicht selten. Auch im Kasanischen und an der unteren Wolga sieht man ihn, obgleich weniger häufig. Er wechselt sehr in der Grösse. Die grösseren sehen dem jungen Gyrfalco sehr ähnlich; der Schwanz, ob er Flecken oder Binden hat, liefert das beste Kennzeichen.

Falco peregrinus Briss. ist in gebirgigen Gegenden nicht selten; auch in flachen Gegenden, wenn sie nicht waldlos sind, findet man ihn. So gehört er z. B. im Kasanischen nicht zu den Seltenheiten; in Steppen ist er nicht. Es kommt eine Varietät dieses Falken vor, die ungewöhnlich schwarz, oder dunkel ist, ohne sich sonst von der Grundform zu unterscheiden. Sie ist im Kasanischen unter dem Namen Tschernä bekannt; und man will behaupten, dass man aus dem Neste dieses Vogels wieder Tschernä's erhalte. Das wäre also eine Race; jedoch muss man sich nicht zu viel auf solche Aussagen verlassen.

Falco subbuteo Lin. ist besonders in den Vorgebirgen und angränzenden Steppen des Urals, wie des Altai ungemein häufig. Er ist in beständiger Thätigkeit; und gewöhnlich sieht man ein Pärchen gemeinschaftlich die steppenartigen Flächen nach allen Richtungen durchkreuzen. Sein Flug ist schön, höchst gewandt und schnell. Er ist äusserst kühn und verwegen. Es hat sich mir zugetragen, dass, als ich einst in einem Wagen durch die Steppe fuhr, ein solcher Falk einen kleinen Vogel, welcher sich nicht anders retten konnte, durch's Fenster bis in den Wagen verfolgte.

Falco Aesalon L. Gml. hält sich den Sommer durch in den südlicheren Steppen auf. Nur gegen den Herbst, namentlich wenn das Getraide schon zum Theile geschnitten ist, kommt er in die südlichen Vorgebirge des Urals. Er ist aber nicht häufig. Im Kasanischen lebt er nicht. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er der kleinste unserer Falken ist, jedoch mit unter allen den schnellsten Flug hat.

Falco vespertinus L., *F. Cenchris* Naum. und *F. tinnunculus* L. sind überall, besonders aber in den nördlicheren Steppen, ungemein häufig. Sie belustigen und unterhalten den Reisenden: indem sie entweder, auf einer Stelle flatternd, in der Luft stehen und unten irgend

eine Maus oder grosse Grylle belauern; oder indem sie auf Pfählen am Wege sitzen und sich dann von einem Pfahle zum andern, oft Werste weit, jagen lassen. Besonders ist Letzteres der Fall bei *F. vespertinus*. Diese Falken alle drei führen, da sie zur Jagd durchaus nicht gebraucht werden können, den gemeinschaftlichen Namen Pustolga.

Pandion haliaëtus Lin. ist an den grösseren Bächen und Teichen des südlichen Urals nicht selten. Merkwürdig ist es, zu sehen, wie er sich aus beträchtlicher Höhe senkrecht, mit dem Kopfe voraus, in's Wasser stürzt und dann aus der Tiefe, gewöhnlich mit einem mächtigen Fische in den Fängen, wieder hervorkommt. Andere Raubvögel, die sich von Fischen nähren, thun das freilich auch: so z. B. die grosse *Aquila albicilla*; aber keiner ist so geschickt darin, wie dieser. Die Baschkiren im Ural nennen ihn Timir-Ternak, d. h. eiserne Krallen.

Pernis apivorus Lin. bewohnt vorzugsweise die Steppen, findet sich aber auch nicht selten in den Gebirgen, soweit es da noch steppenartige Flächen und Anhöhen giebt. Er geht nicht weit nach Norden. Im Kasanischen findet er sich nicht.

Buteo vulgaris Bechst. ist in den Gebirgen und Vorgebirgen des Urals überall sehr häufig, und auch im Kasanischen nicht selten.

Buteo lagopus Brünnch. bewohnt hauptsächlich Steppen und ist nicht häufig; kommt aber auch, wiewohl selten, im Kasanischen vor.

Milvus regalis Briss. kommt nur sehr südlich und westlich vor. Nie habe ich ihn z. B. in der Gegend von Orenburg, viel weniger noch weiter nordwärts, gesehen.

Milvus niger Briss. ist überall im östlichen Russland und in Sibirien, im Norden wie im Süden, der gemeinste Raubvogel. Fast kein Dorf, das nicht den Sommer hindurch von einigen Paaren dieser Vögel umschwebt und gebrandschatzt würde. In den nördlichen Gegenden, z. B. im Kasanischen, kommen sie erst einige Tage vor oder nach der Mitte April's zurück; in südlichen Gegenden aber schon sehr früh. Es wundert mich, dass der so genaue Naumann (in seiner vortrefflichen Ornithologie Deutschlands) die Schwingen dieses Vogels nicht übereinstimmend mit denen hiesiger Vögel beschreibt, indem er sagt: sie seien an der Wurzel schmutzigweiss. Bei unseren ist die breite Innenfahne von der Wurzel bis etwas vor der Stelle, wo die Fahne sich verengt, reinweiss; die ersten Schwingen sind ungesteckt, die letzten schwärzlich gebändert und gesprengelt.

Ogleich dieser Vogel bei uns so ungemein häufig ist, so habe ich doch fast nie eine nur einigermaassen auffallende Varietät desselben gesehen. Nur Eine besitze ich, die jedoch auffallend genug scheint. Sie ist schwarzbraun, und alle Federn haben weisse Spitzen: so dass der Vogel in der Färbung grosse Aehnlichkeit mit *Corvus Caryocactes* Lin. hat. Sie wurde am 30. Juni in einer sehr südlichen Breite geschossen: auf dem Usturt, nicht weit von der neuen Festung Nowo-Alexandrowskaja am Caspischen Meere.

Astur palumbarius Lin., der Hühnerhabicht, ist in allen bewaldeten Gegenden Russlands und Sibiriens ein sehr häufiger Vogel. Auch im Winter verlässt er uns nicht, kommt alsdann gern in Dörfer und

Städte und raubt Tauben, die überall in Menge vorhanden sind. Der Hühnerhabicht ist einer der gebräuchtesten Falken zur Jagd: theils, weil er in allen bewaldeten Gegenden in Menge vorhanden und leicht zu haben ist; theils, weil man ihn leicht abrichten kann. Alte Individuen sind ausnehmend schön und erreichen eine beträchtliche Grösse. Ob diese grossen Hühnerhabichte, die eine reinweisse, sehr fein und nur wenig schwarz gebänderte Bauchseite haben, eine eigene Race seien, wie Pallas in seiner Zoographie zu vermuthen scheint, kann ich nicht entscheiden; glaube es aber nicht. Ich habe solche Vögel, die sehr hoch geschätzt werden, einigemal im südlichen Ural bei den Baschkiren gesehen, und halte sie für sehr alte Weibchen. Fast ganz weiss, wie ihn Pallas unter Var. 3 beschreibt, besitzen wir den Hühnerhabicht im Museum der Universität; dieses ist aber nicht Altersverschiedenheit, sondern Varietät.

Astur Nisus Lin. ist ebenso häufig, noch häufiger, als *A. palumbarius*. Er wird unter allen Falken am meisten zur Jagd gebraucht, freilich hauptsächlich nur auf Wachteln. Man füttert die Jungen im Sommer auf, richtet sie ab, gebraucht sie im Herhste zur Jagd und lässt sie dann wieder fliegen; denn es lohnt nicht, sie den Winter hindurch zu füttern, weil man im Frühjahr nach Belieben so viel Junge bekommen kann, als man nöthig hat. Im Neste findet man immer kleine und grosse Junge, (wahrscheinlich Männchen und Weibchen,) aus welchen kleine und doppelt grössere Falken erwachsen. Nur die grossen werden zur Jagd aufgefüttert; die kleinen wirft man weg, weil sie zur Jagd nichts taugen. Dass dieser Falke zum Winter unsere nördlichen Striche verlasse und nach Süden ziehe, wie Pallas sagt, ist nicht der Fall; er hält ebensowohl den Winter hier aus, wie *F. palumbarius*. Beide Arten machen den Winter hindurch in Städten und Dörfern Jagd auf die Tauben, und haben dann ihr Standquartier in einem nahen Gehölze.

Circus cyaneus Lin. ist auf Feldern und Steppen eben so gemein, wie *Milvus niger*. Sehr interessant ist es, zu sehen, wie er bei eintretendem Winter durch den Schnee allmählich nach Süden getrieben wird. Ich habe diess mehrfach beobachtet, wenn ich im Spätherbste aus den Gebirgen des Urals, wo der Schnee früh fällt, in die wärmeren Orenburgischen Steppen fuhr. Bis zur Grenze des Schnees war kein *Circus cyaneus* zu sehen; wo aber die Steppe noch vom Schnee entblöst war, sah ich deren eine Menge: so dass der Schnee sie vor sich hin trieb.

Circus aeruginosus Lin. ist besonders in den südlichen Vorgebirgen des Urals häufig; häufig auch in den angränzenden Steppen, soweit Flüsse und Seen vorhanden sind; weniger häufig an der Wolga. Im Kasanischen kann man ihn fast unter die seltenen Vögel rechnen. Auch weit nach Osten ist er verbreitet, hier mehr im Süden, als im Norden: in den südlichen Vorgebirgen des Altai, am Noor-Saisan und überhaupt in der Soongarei ist er nicht selten. Nirgends finde ich angeführt, dass dieser Vogel zur Jagd abgerichtet werden kann; und doch gebrauchen ihn die Kirgisen und Baschkiren hin und wieder zur Entenjagd.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1_1853](#)

Autor(en)/Author(s): Eversmann Eduard Friedrich von

Artikel/Article: [Einige Beiträge zur Ornithologie Russlands. 57-64](#)